



**Bio in Südtirol:** Mangel an Aufklärung der Bauern und Konsumenten, an Modellbetrieben und an politischem Willen.

# Biolandbau in den Kinderschuhen

**Südtirol** Anders als in Österreich, dem „Bio-Europameister“, kommt der Biolandbau in Südtirol nur langsam auf Trab. Auch im Vergleich zum restlichen Italien hinkt Bio in der Alpenprovinz hinterm Brenner nach. Eine Analyse der BOKU-Plattform „Biologische Landwirtschaft“:

Von **Reinhard Verdorfer, Thomas Lindenthal und Christian R. Vogl**

Trotz des relativ geringen Bioanteils von aktuell gerade mal 2 % der Agrarfläche stellt der Biolandbau für Südtirol ein großes Potenzial dar. Dafür ist aber die kontinuierliche Unterstützung durch die Politik und die Konsumenten unverzichtbar. Vor allem in der Agrarpolitik sowie in der Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit für Bauern und Konsumenten muss noch viel getan werden. Auch braucht es biologisch wirtschaftende Modellbetriebe, die Alternativen zu den konventionellen Landbaumethoden aufzeigen. Auch durch eine intensivere Zusammenarbeit der Bioverbände könnte eine starke regionale Biovermarktung aufgebaut werden. Handlungsbedarf ist auch bei möglichen Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Tourismus gegeben, etwa durch Schaffung von alpinen Bioregionen.

**Die aktuelle Situation** 2002 hatte Italien bereits einen Bioflächenanteil von 7 %, weit vor Südtirol mit 1,2 % (konkret 455 Biobetriebe oder 1,7% aller landwirtschaftlichen Betriebe). Seither hat sich aufgrund vermehrter Betriebsumstellung in den Jahren 2006 und 2007 auch in Südtirol der Bioflächen-Anteil nahezu verdoppelt. 85 % der Biobauern sind verbandsgebunden und wirtschaften weitgehend nach höheren Standards, als die EU-Verordnung vorschreibt; größter Bioverband im Land ist Bioland-Südtirol mit gut zwei Dritteln aller Biobauern (325 Mitglieder).

Südtirols Gunstlagen sind geprägt von intensivem Obstanbau. Und immerhin stellte Südtirol 2006 mit 24.000 t Bioäpfel rund 20 % der gesamten EU-Bioäpfelproduktion, größtenteils für Italien und Deutschland, aber auch für Skandinavien, Frankreich und Südeuropa. Biomilch aus Alto Adige, so der italienische Name für die nördlichste Provinz Italiens, wird von zwei Molkereien verarbeitet, nicht nur regional vermarktet und erzielt auch sehr gute Preise. Zudem gibt es einige aufstrebende Nischenprodukte: Vor allem die nahezu ausschließlich biologisch angebauten Kräuter und die in Zusammenhang damit hergestellten Kräutertees finden regen Absatz. Lokale Bedeutung haben Bioweine aus dem südlichen Etschtal, ebenso Gemüse und der Beerenanbau. Auch Biogetreide wird bereits angebaut.

**Die Hindernisse** Im Rahmen einer Diplomarbeit an der BOKU Wien (Verdorfer 2006) wurden vor zwei Jahren 35 Interviews mit Biobauern, konventionell wirtschaftenden Landwirten, Beratern, Forschern und Agrarpolitikern geführt und diese nach den hindernden und fördernden Faktoren für die Entwicklung des Biolandbaus in Südtirol gefragt. Dabei kam Folgendes zu Tage: Als wesentliche Hemmschwelle wurde z. B. die in der Öffentlichkeit verwirrende Darstellung etwa der zertifizierten, integrierten Produktion oder der gentechnikfreien Milchproduktion genannt. Hier werde der Eindruck erweckt, diese konventionellen Methoden seien mit dem Biolandbau vergleichbar. Kritisiert wurde auch die Gleichstellung von Bioprodukten mit konventioneller regio-

naler Ware in Politik, Interessenvertretung und Medien sowie die mangelnde Unterstützung des biologischen Landbaus von Seiten der Agrarpolitik. Auch mangle es nach wie vor an Informationen für die konventionellen Bauern über Bio und es fehle an finanziellen Mitteln, um sowohl Bauern als auch Konsumenten umfangreich über den Biolandbau zu informieren. Ein großes Problem sei auch die Abdrift von Pflanzenschutzmitteln in den intensiv bewirtschafteten Talsohlen Südtirols aus konventionellen Obstanlagen in direkt benachbarte Bioanlagen.

**Das Potenzial** Als Chancen für die Weiterentwicklung des Biolandbaus sehen die Befragten den Tourismus als potenziellen Kooperationspartner für Bio und damit die Nutzung von Synergien zwischen Berglandwirtschaft und Tourismus durch die Errichtung von Bioregionen. Gerade in der Berglandwirtschaft gebe es noch enorm viel Potenzial zu heben, deren Umstellungsrate seien noch sehr gering, obwohl vielfach die Umstellung vergleichsweise einfach sei. Gelobt werden die

Biobauern und Bioberater sehen. Bioberatung und -vermarktung im Obstbau, gefordert wird mehr Präsenz von Bioland-Südtirol samt Ausbau der Geschäftsstelle. In einer zweiten Interviewrunde fiel auf, dass die Berater der konventionellen Agrarschiene die Einstellung der landwirtschaftlichen und politischen Institutionen zum Biolandbau als weit besser einschätzen, als dies die Südtiroler Biobauern und Bioberater sehen.

**Der Ausblick** Trotz großer, bislang ungenutzter Potenziale kann sich der Biolandbau in Südtirol nur dann deutlich ausweiten, wenn auch die wichtigsten agrarischen Stellen in Bozen im Biolandbau eindeutig eine erstrebenswerte Alternative zur konventionellen Landwirtschaft sehen. Ohne konsequentes Umdenken in Richtung Nachhaltigkeit sieht es dagegen trüb aus für den Biolandbau in Südtirol. ♦

DI Reinhard Verdorfer arbeitet beim Bioverband Bioland-Südtirol, Dr. Thomas Lindenthal ist freier Agrarwissenschaftler, Univ.-Prof. Dr. Christian R. Vogl ist Mitarbeiter am Institut für Ökologischen Landbau des Departments für nachhaltige Agrarsysteme der BOKU Wien.

**Südtirols Biolandbau:** Flächenaufteilung 2005.

Kulturart	Bio (ha)	konv./integr. (ha)	Bioanteil an der Agrarfläche
Obstbau	761,82	18.000	4,2%
Beerenobstbau	9,65	100	9,7%
Weinbau	69,33	5.000	1,4%
Gemüse-Ackerbau	54,06	1.000	5,4%
Getreidebau	37,23	250	14,9%
Kräuterbau	8,63	10	86,3%
Wiese	1.544,97	73.000	2,1%
Weide	608,19	166.000	0,4%
Gesamt	3.093,88	263.360	1,2%

Quelle: Autonome Provinz Bozen, Amt für Obst- und Weinbau.